



Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Einleitung, Renaissance und Reformation

Friedell, Egon

München, [1949]

Die Konzeption des neuen Menschen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79426)

alter sich meist abrupt, unvermittelt, explosiv vollzieht. Plötzlich, „über Nacht“ sagt das Volk, ist die Pubertät, ist die Senilität da. „Vorbereitet“ ist sie natürlich stets, aber in die Wirklichkeit tritt sie meist in der Form eines überraschenden physiologischen Rucks; oft ist die Auslösung auch irgendein tiefgehendes seelisches Erlebnis. Wir pflegen dann zu sagen: „Du bist ja auf einmal ein Mann geworden“, und (dies meist nur hinter dem Rücken): „Er ist ja auf einmal ein Greis geworden.“ In seinem sehr bedeutenden Werk „Der Ablauf des Lebens“ sagt Wilhelm Fließ: „Plötzlichkeit eignet allen Lebensvorgängen. Sie ist fundamental . . . Das Kind ist plötzlich im Besitz einer neuen Artikulation . . . Ebenso sicher ist es, daß das Kind plötzlich die ersten Schritte macht.“ Geheimnisvoll wächst der Mensch im Mutterleibe, ist Wurm, Fisch, Lurch, Säugetier, und doch hat ein jeder seinen bestimmten Geburtstag, ja seine Geburtsminute. Und so kann man denn auch von der Geschichte unseres ganzen Geschlechts sagen: es gibt bestimmte Zeitpunkte, wo eine neue Art Mensch geboren wird, nicht Tage, aber vielleicht Jahre oder doch Jahrzehnte.

Die Kon-
zeption des
neuen Men-
schen

Aber indem wir diese Analogie etwas näher ins Auge fassen, bemerken wir sogleich einen Punkt, wo sich das Bedürfnis nach einer Korrektur geltend macht. Wann „beginnt“ ein Menschenleben? Offenbar nicht im Augenblick der Geburt, sondern im Augenblick der Konzeption. Die verblüffenden und höchst aufschlußreichen Untersuchungen, die sich in den letzten Jahrzehnten, wiederum im Anschluß an Fließ, mit dem geheimnisvollen Phänomen der Periodizität beschäftigt haben, lassen denn auch ihre Berechnungen immer etwa neun Monate vor der Geburt einsetzen, dasselbe tun die Astrologen bei der Bestimmung der Nativität. Der Anfang eines neuen Geschichtsabschnitts ist also in jenen Zeitpunkt zu setzen, wo der neue Mensch konzipiert wird: das Wort in seiner doppelten Bedeutung genommen. Eine neue Ära beginnt nicht, wenn ein großer Krieg anhebt oder aufhört, eine starke politische Umwälzung stattfindet, eine einschneidende territoriale Veränderung sich durchsetzt, sondern in dem Moment, wo eine neue Varietät der Spezies Mensch auf den Plan tritt. Denn in der Geschichte zählen nur die

inneren Erlebnisse der Menschheit. Aber der unmittelbare Anstoß wird doch sehr oft von irgendeinem erschütternden äußeren Ereignis, einer allgemeinen Katastrophe ausgehen: einer großen Epidemie, einer tiefgreifenden Umlagerung der sozialen Schichtung, weit ausgebreiteten Invasionen, plötzlichen wirtschaftlichen Umwertungen. Den Anfang macht also meistens irgendein großes Trauma, ein Chok: zum Beispiel die Dorische Wanderung, die Völkerwanderung, die Französische Revolution, der Dreißigjährige Krieg, der Weltkrieg. Diesem folgt eine traumatische Neurose, die der eigentliche Brutherd des Neuen ist: durch sie wird alles umgeworfen, „zerrüttet“, in einen labilen, anarchischen, chaotischen Zustand gebracht, die Vorstellungsmassen geraten in Fluß, werden sozusagen mobilisiert. Erst später bildet sich das, was die Psychiater den „psychomotorischen Überbau“ nennen: jenes System von zerebralen Regulierungen, Hemmungen, Sicherungen, das einen „normalen“ Ablauf der seelischen Funktionen garantiert: in diese Gruppe von Zeitaltern gehören alle „Klassizismen“.

Auf Grund dieses Schemas wagen wir nun die Behauptung aufzustellen: das Konzeptionsjahr des Menschen der Neuzeit war das Jahr 1348, das Jahr der „schwarzen Pest“.

Die Neuzeit fängt also nicht dort an, wo sie in der Schule anfängt. Die dunkle Empfindung, daß die hergebrachten Bestimmungen über den Beginn der Neuzeit den wahren Sachverhalt nur sehr summarisch und oberflächlich zum Ausdruck bringen, ist übrigens immer vorhanden gewesen. Die meisten Historiker helfen sich mit einer „Übergangszeit“, worunter sie ungefähr das fünfzehnte Jahrhundert verstehen. Breysig führt den Begriff des „späten Mittelalters“ ein und bestimmt dafür die Zeit „von gegen 1300 bis gegen 1500“. Chamberlain geht in seinen geistvollen, aber etwas einseitig orientierten „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ noch weiter zurück, indem er „das Erwachen der Germanen zu ihrer welthistorischen Bestimmung als Begründer einer durchaus neuen Zivilisation und einer durchaus neuen Kultur“ den „Angelpunkt der Geschichte Europas“ nennt und das Jahr 1200 als den „mittleren Augenblick dieses Erwachens“ bezeichnet. Scherer hält zwar an

Die „Übergangszeit“